

bedeutende Scharmügel statt, bei welchen die Vorschübung der türkischen Truppen von Solonik in der Richtung auf Rustschuk bemerkbar wurde. In den letzten Tagen fand ein Geschüßkampf bei Biurgewo statt. Während desselben fiel eine von den Türken aus Rustschuk abgeschossene Bombe in einen russischen Pulverkeller und sprengte denselben in die Luft.

— Vom asiatischen Kriegsschauplatz liegt ein offizielles russisches Telegramm aus Kars vom 1. Dezember vor; es lautet: Am 27. November Nachts verließ Derwisch Pascha plötzlich Khazubani (nördlich von Batum) und ließ in seiner daselbst inne gehaltenen Position nur unbedeutende Streitkräfte zurück. Während der Morgendämmerung griff unsere aus 3 Bataillonen Infanterie, 8 Geschützen und 2 Sotnien Kosaken bestehende Kolonne unter dem Obersten Kasbek Khazubani an und nöthigte den Feind, die Position gänzlich zu räumen. Die Türken flüchteten sich in Unordnung hinter den Kintrißi-Fluß und wurden durch das Feuer unserer Truppen bis zu den Anhöhen von Sameba und Tzichedfiri verfolgt. Ein Barackenlager für etwa 10,000 Mann, sowie Vorräthe an Proviant und Munition wurden von uns erbeutet.

— Die Bevölkerung von Konstantinopel ist jetzt direct zur Herbeischaffung des Unterhalts der Armee herangezogen worden. Die Präfectur gestattet den Bäckern, anstatt einer vollen Ofa Brod (zu 400 Dr.) ihren Kunden nur 300 Dr. zu liefern, wofür sie jedoch der Armeeverwaltung für jede so gewonnenen 100 Dr. einen Zwieback abzugeben haben. Auch die Winterkleidung für die Soldaten ist dadurch herbeigeschafft worden, daß jedes Haus, je nach dem Vermögensstande der Bewohner 1 bis 50 Winteranzüge in natura liefern muß. Zur Ehre der Bevölkerung muß man hinzufügen, daß Niemand sich dieser Leistung entzogen hat.

— Wie bekannt, kommandirt der Sohn des Khedive Prinz Hassan von Egypten, das einen Theil der türkischen Donau-Armee bildende ägyptische Auxiliarkorps. Vor wenigen Tagen beschied Prinz Hassan telegraphisch den Geschäftsträger seines Vaters in Konstantinopel zu sich nach Varna, um ihm ein selbst ausgearbeitetes Memorandum zu übergeben, welches die zahlreichen gegen die Ehre der ägyptischen Truppen gerichteten Anklagen zu widerlegen bestimmt ist. Am Schlusse dieser Widerlegung resumirt Prinz Hassan die Verbindlichkeiten, welche die Türkei gegen Egypten eingegangen und nur allzusehr vergessen zu haben scheint. Egypten, sagt das Memorandum, war der einzige unter allen der Türkei tributären Staaten, welcher nicht zögerte, unaufgefordert Geld, Waffen, wohl-disciplinirte Truppen, Pferde, Geschütze, Schiffe, den Sohn seines Herrschers, ja mit einem Worte Alles zur Verfügung zu stellen, was es nur immer konnte. Mit welchem Danke, fragt das Memorandum, belohnt man das keine Opfer schenkende Egypten, welches Alles freiwillig that? Im Verkehr mit seinen persönlichen Freunden und in seinen Berichten an seinen Vater beschwert sich Prinz Hassan über das Benehmen der Pforte und der Türken gegen die Ägypter noch viel bitterer. Diese brutale und unverschämte Haltung der Türken, sagte Prinz Hassan kürzlich zu einem seiner Bekannten, wird ihre Früchte tragen und es wird nicht überraschen dürfen, später zu vernehmen, daß Egypten das schwache Band, welches es noch an die ottomanische Dynastie knüpft, zerrissen habe. Es kann leicht geschehen, sagte Prinz Hassan, daß die geistliche Autorität des Sultans in Arabien und Egypten nicht länger mehr anerkannt werde. Ohnehin sprechen die Araber schon seit längerer Zeit von der Wiederherstellung der Khalifenwürde in der Familie des Scherifs von Mekka, deren Glieder Abkömmlinge des Propheten sind und ein besseres Recht als die ottomanischen Fürsten haben. Wie man sieht, führt Prinz Hassan eine Sprache, die in Bezug auf die künftige Gestaltung des Verhältnisses zwischen Egypten und der Türkei keine sonderlich tröstlichen Aussichten eröffnet.

— Das „Leipz. Tgbl.“ schreibt: Die Zweifel, daß die Pariser Weltausstellung im nächsten Jahre noch zu Stande kommt, werden immer stärker. In Wien hat eine Versammlung von Industriellen stattgefunden, in welcher die Frage erörtert wurde, ob es angesichts der prekären Verhältnisse in Frankreich und gegenüber der gesammten Weltlage angezeigt erscheine, die bedeutenden Kosten für die Beschickung der Ausstellung aufzubringen. Diese Frage ist verneint worden, so daß die betreffenden Fabrikanten von der Weltausstellung absehen werden. Aber auch in Paris selbst macht sich dieselbe Unlust bemerklich. Die Pariser Zeitung „France“ theilt mit, daß 62 Pariser Industrielle sich entschlossen und öffentlich erklärt haben, die Ausstellung mit ihren Erzeugnissen nicht zu beschicken. Es stellt sich mehr und mehr heraus, wie sehr die deutsche Reichsregierung im Rechte war, als sie auf die Einladung der französischen Regierung behufs der Theilnahme Deutschlands an der Pariser Ausstellung eine ablehnende Antwort ertheilte.

— Der „R. Z.“ schreibt man aus Rom, 27. November: Seit den letzten 24 Stunden geht es wieder abwärts mit der Gesundheit des Papstes. Gestern Abend hatte er einen leichten Ohnmachtsanfall. Die Wunden an den Beinen drohen in Krebs überzugehen und man fürchtet eine Blutvergiftung. Das ärztliche Bulletin von heute Morgen lautet allerdings auf eine leichte Besserung. Wenn der Papst sich noch einmal im Stände fühlen wird, sein Krankenzimmer zu verlassen, was allerdings zweifelhaft erscheint, so soll sofort zur Abhaltung des Conclaves geschritten werden, um die beabsichtigte Ernennung einiger neuen Cardinäle und die Verkündigung der Erneuerung der katholischen Hierarchie in Schottland zur Thatsache zu machen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. Dezbr. Vorgestern Abend hielt Herr Bürger-

schullehrer B. Helmrich aus Chemnitz im hiesigen Gewerbeverein einen öffentlichen Vortrag über „Die Verfälschung der Lebensmittel“. Es giebt zur Zeit wohl kaum eine Frage, welche brennender wäre als diese, denn ununterbrochen bringen uns die Tagesblätter Berichte über neu entdeckte Verfälschungen dieser oder jener Artikel, nur allein vorgenommen, um sich in schnöder Weise zu bereichern. Wenn es nun auch nicht in der Absicht lag, durch diesen Vortrag die Begründung eines Vereins gegen Lebensmittelverfälschung in hiesigem Orte anzubahnen, so hat derselbe doch den beabsichtigten Zweck: die Anwesenden über die Art und Weise, wie man etwaigen Verfälschungen leichter auf die Spur kommen könne, aufzuklären, in reichlichem Maße erfüllt. Die zahlreich erschienenen Zuhörer folgten mit sichtbarem Interesse dem Vortrage, welcher noch durch chemische Experimente und Veranschaulichung verschiedener berüchtigter Fälschungsmaterialien wesentlich interessanter wurde. Es ist daher sehr dankend anzuerkennen, daß Herr Helmrich die Opfer an Zeit und Geld nicht scheute, um seinen ehemaligen Mitbürgern in uneigennützigster Weise zu dienen.

— Aus dem Erzgebirge wird der „Leipz. Btg.“ geschrieben: Durch den vorigen Landtag wurde bekanntlich die Staatsregierung ermächtigt, die Bahnstrecke Zwickau-Schwarzenberg bis an die Landesgrenze bei Johanngeorgenstadt weiter zu führen, falls sichere Aussichten vorhanden sei, daß die Bahn auf österreichischer Seite fortgebaut werde. Nach jahrelangen Bemühungen glaubten daher die Bewohner dieses industriellen Landestheiles endlich ihre lebhaftesten Wünsche erreicht zu sehen. Wohl wurden die nöthigen Vorarbeiten erledigt, aber den Bau selbst hat man heute noch nicht beginnen können, weil bis jetzt die Aussichten auf Weiterbau im Nachbarstaate sehr geringe sind. Damit aber doch die genannte Gegend die so heiß ersehnte Bahnverbindung erhalte und damit durch dieselbe der Industrie im Schwarzwasserthale und in obenbezeichnete Stadt die nöthige Förderung und Unterstützung zu theil werde, hat man abermals eine Petition, ausgegangen von Johanngeorgenstadt, an die Ständeversammlung gerichtet, damit die Bedingung, unter welcher der Bau nur genehmigt, aufgehoben werde. Man glaubt, daß nach Vollendung der Theilstrecke eine Weiterführung leichter erfolgen wird, daß aber auch dieselbe, falls dies nicht sofort geschehen sollte, keineswegs unrentabel und besonders für den Staat durch bessere Erschließung der Forsten von hoher Wichtigkeit sein würde.

— Zschorlau, 3. December. Heute Mittag kurz vor 12 Uhr brach hier in dem Wohnhause des Bergmanns Leonhardt Feuer aus und wurde dasselbe bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Dank der rechtzeitigen Hülfe gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Kalamitose soll nicht versichert haben.

— Aus Plauen schreibt der „Bogtl. Anz.“: Strohkränze, mitunter zierlich gewunden, welche man dieser Tage hier und da an den Zweigen der Bäume in der Stadt hängen sah, beweisen, daß der alte Gebrauch, durch Kränzerwerfen am Andreasabend die Zukunft zu erforschen, von heirathslustigen Mädchen noch immer geübt wird.

— Riesa. Mitte Januar hofft man die neue Eisenbahn-Elbbrücke dem Bahnverkehr übergeben zu können. Die Witterung ist dem Bau so außerordentlich günstig, daß an dem Fertigstellen bis zum vorgenannten Termine wohl kaum noch zu zweifeln ist.

— Die Tagesordnung für die Sonnabend den 8. December abzuhaltende Sitzung des Kreis Ausschusses zu Zwickau ist folgende: 1) Das neue Anlageregulativ für Thum. 2) Die Recurse des Fabrikanten Woller in Stollberg gegen seine Abschätzung zu den communlichen Anlagen auf die Jahre 1875, 1876 und 1877. 3) Die Beschwerde des Webergesellen H. G. Veier in Frankenberg über die Höhe seiner städtischen Anlagen. 4) Das Gesuch der verw. Frau Cantor Brückner in Falkenstein um Erlass, beziehentlich Herabsetzung ihrer Centralsteuer betr. 5) Differenz wegen Zuziehung der Firma Gebrüder Uebel zu den communlichen Abgaben in Plauen und Rehschkan, beziehentlich der Höhe der letzteren. 6) Differenzen zwischen verschiedenen Ortsarmenverbänden. 7) Gesuch des Stadtraths zu Oederan bezüglich des Holzschlags in der dortigen Communalwaldung. 8) Recurs des Vereins für Gasbeleuchtung in Werdau wegen seiner Einschätzung zur Classensteuer daselbst. 9) Recurse von 12 Einwohnern in Grimmitzschau (Wirkner und Genossen) gegen ihre diesjährige Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 10) Differenzen zwischen Ortsarmenverbänden.

Ein zerstörtes Glück.

Erzählung von Carl von Kessel.

(Fortsetzung).

„Unglückseliger!“ rief dieser, welcher Teufel hat Dir einen so gräßlichen Gedanken eingegeben! . . . Nieder mit der Waffe! Um Gottes Willen . . . Bruder Wilhelm . . . Hier hast Du den Brief . . . Ha, ich bin getroffen!“

Dieser Ausruf wurde von Georg in demselben Augenblick ausgestoßen, als ein Schuß trachte und Pulverdampf das kleine Gemach erfüllte. Während der Jüngere der Brüder in das Sopha zurückfiel, schleuderte der Aeltere die Pistole weit von sich, bemächtigte sich des Bettels, welcher der Hand Georgs entfallen war und stürzte wie ein Trunkener mit leuchtender Brust, stierem Blick und stockendem Athem aus dem Gartenhause. Und was enthielt dieser Brief, der die Ursache eines so gräßlichen Verbrechens geworden war?

Wir werden es sogleich erfahren.

Als der ältere Graf in dem hier beschriebenen Zustand sein Zimmer erreichte, sank er erschöpft auf den nächsten Stuhl und entfaltete mit zitternder Hand, mit gierigem Verlangen dieses Stückchen Papier,